

Test: DVCAM-Recorder Sony DSR-70



Bessere Hälfte

Sony präsentiert mit dem DSR-70 einen kompakten DVCAM-Schnittrecorder mit LCD-Schirm. Zwei DSR-70 lassen sich mechanisch koppeln und so zum tragbaren Editor kombinieren.

TEXT: C. GEBHARD, G. VOIGT-MÜLLER • BILDER: NONKONFORM, ARCHIV

Die Produktidee des DSR-70 ist so simpel wie genial: Ein schmaler Recorder mit aufklappbarem LCD-Schirm, der sich verschieden nutzen läßt. Einzelnen als kompakter Standalone-Schnittrecorder oder im Doppelpack als tragbarer Laptop-Editor. Dieses Konzept realisiert Sony Broadcast & Professional aber mit dem DSR-70 nicht zum ersten Mal: Im Betacam-SX-Format gibt es das Vorbild des DSR-70 schon länger. Das Betacam-SX-Gerät DNW-A 20 und der DSR-70 ähneln sich nicht nur äußerlich sehr stark, sondern bieten auch annähernd die gleichen Funktionen. Beim Preis unterscheiden sich die Geräte allerdings: Der DSR-70 kostet rund 25 300 Mark (Nettopreis) und ist damit deutlich billiger als die Betacam-SX-Version DNW-A 20.

Ausstattung

Der DSR-70 zeichnet grundsätzlich nur im DVCAM-Format auf, abspielen kann er zusätzlich zu DVCAM- auch DV-Bänder. Das Laufwerk des DSR-70 akzeptiert Kassetten in den Größen Mini- und Standard-DV. Zahlreiche optional erhältliche Platinen erlauben es, den DSR-70 mit vielen unterschiedlichen Signalen zu füttern. Da aber nur ein Steckplatz vorhanden ist, lassen sich die verschiedenen Platinen nicht parallel betreiben, sondern der Anwender muß sich im voraus überlegen, welche Anschlüsse er braucht. Oder er muß den Recorder von Fall zu Fall umrüsten und die Zusatzplatine tauschen.

In der Standardausführung kann der DSR-70 mit FBAS- und Y/C-Signalen arbeiten. Mit einer anderen Platine bestückt, lassen sich aber auch YUV-Signale einspeisen. Auf digitaler Seite bietet Sony für den DSR-70 Platinen mit i.Link- (IEEE-1394), SDTI- sowie SDI-Buchsen an.

Der DSR-70 ist bei der Partnerwahl also völlig offen, analoge Geräte finden ebenso Anschluß wie DV-, DVCAM- und Betacam-SX-Recorder.

Wer den Recorder mit einer i.Link-Platine bestückt, kann an diese Buchse einen Consumer-DV-Recorder oder - Camcorder anschließen, die komprimierten DV-Signale via i.Link auf den DSR-70 überspielen und dort im DVCAM-Format aufzeichnen. Schneiden kann man mit dem DSR-70 generell ausschließlich auf DVCAM-Kassetten, legt man DV-Kassetten ein, verweigert der Recorder die Aufzeichnung. DV-Kassetten wiederzugeben funktioniert dagegen problemlos.

Tonsignale lassen sich in den DSR-70 über professionelle XLR-Buchsen einspeisen. Die Eingangsempfindlichkeit der analogen Audioanschlüsse läßt sich zwischen Mikrofon- und Line-Pegel umschalten: Zur Auswahl stehen die Pegel -60 dB, 0 dB und +4 dB. Beim Tonausspielen kann der Anwender einstellen, ob er über die beiden XLR-Buchsen des DSR-70 den Ton von Kanal 1/2 oder Kanal 3/4 ausgeben möchte.

Die Einbindung in ein professionelles Studioumfeld ist beim DSR-70

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert. Der Artikel und Ausdrücke davon sind nur für den persönlichen Gebrauch von registrierten Nutzern des Online-Dienstes www.film-tv-video.de bestimmt. Alle Nutzer haben bei der Registrierung den Nutzungsbedingungen von www.film-tv-video.de zugestimmt, die das Kopieren und Weiterverbreiten untersagen.

gewährleistet. Dank der TC-In/Out-Buchsen ist es möglich, den DSR-70 mit einem externen Timecode zu synchronisieren. Über die Referenzbuchsen kann der DSR-70 in einen Studiotakt eingebunden werden. Über eine RS-422-Buchse läßt sich der DSR-70 fernsteuern, und zwar wahlweise von einem zweiten DSR-70 aus oder von einer externen Schnittsteuerung. Die Gleichstrombuchse des DSR-70 zeigt, daß der Schnittrecorder als tragbares Gerät für unterwegs konzipiert wurde, denn über einen Adapter kann sich der Recorder über den Gleichstromanschluß auch von einer Autobatterie aus mit Strom versorgen. Natürlich gibt es auch ein externes 12-Volt-Netzgerät für den DSR-70. Das läßt sich an den Recorder anflanschen, die dabei angewendete Konstruktion ist allerdings keine Glanzleistung der Ingenieure: Das ziemlich groß dimensionierte, wuchtige Netzgerät wird einfach auf den hinteren Teil des Schnittrecorders geschoben, bis es einrastet. Dort tröhnt es dann mächtig und häßlich wie ein ziemlich hinderlicher Fremdkörper.

Schnittfunktionen

Das Bedienfeld des DSR-70 ist ganz klassisch und klar strukturiert: In der rechten Hälfte finden sich die Tasten für die Bedienung des Laufwerks, links sitzen die Tasten für die Schnittfunktionen. Ein wichtiges Element für den Dialog zwischen Anwender und Recorder ist ein kleineres, schwarzweißes LC-Display, das sich direkt unter dem LCD-Schirm des Recorders befindet. Es zeigt den Timecode-Wert und den Laufwerkszustand an (Play, Pause, Stop). Zudem kann der Anwender auf dem Display ablesen, welche Grundeinstellungen er definiert hat. So weit, so gut. Allerdings müssen mit Hilfe des recht kleinen Displays auch die einzelnen Grund-Setups eingestellt werden. Ein Vorgang, der die Tester nicht überzeugen konnte: Die etwas kuriose und nicht immer logische Benutzerführung sorgt in Kombination mit dem kleinen Display, auf dem die Parameter mitunter

nur sehr mühsam abzulesen sind, für unschöne Momente. Flankiert und erschwert wird das Ganze noch durch die häufig wechselnde Funktion der Cursor- und Seitenumschalttasten. Auch der Blick in die oft umständlich formulierte Bedienungsanleitung wirkt nicht immer spontan erhellend.

Die Schnittfunktionen des DSR-70 sind dagegen sehr überzeugend und die Bedienphilosophie dahinter ist so, wie man es von einem professionellen System gewohnt ist: Zunächst wählt der Editor aus, ob er den angeschlossenen Player oder den Recorder steuern möchte. Dann sucht er sich mit dem Jog-/Shuttle auf dem Player den gewünschten Ein- und Ausstiegspunkt einer Szene, markiert diese Punkte, wählt am Recorder noch den Startpunkt und führt den Schnitt dann mit der "Auto Edit"-Taste aus. Diese Vorgehensweise kennt jeder professionelle Anwender, und mit diesem Grundwissen kann man am DSR-70 sofort und ohne Einlernphase schneiden.

Natürlich bietet der DSR-70 verschiedene Schnittmodi: Im Assemble-Betrieb wird eine Szene an die nächste angeschnitten. Im Insert-Betrieb kann der Anwender dagegen auswählen, ob er nur die Bild- und/oder Audiospuren überschreiben will. Auch die Timecode-Spur läßt sich separat ersetzen.

Sehr komfortabel und übersichtlich lassen sich auch versetzte Bild-/Tonschnitte eingeben. Um Töne am Bildschnittpunkt vor- oder nachhängen zu lassen, markiert der Anwender beim DSR-70 wie gehabt den Ein- und Ausstiegspunkt für den Bildschnitt. Dann gilt es noch, mit der Tastenkombination "Audio in + Entry" den Einstiegspunkt für den Ton zu markieren: fertig. Einfacher geht's kaum. Die echte Preview-Funktion, mit der sich ein Schnitt simulieren läßt, gehört für den DSR-70 ebenfalls zum Standard-Repertoire.

Daß sich der DSR-70 ganz klar ans professionelle Publikum richtet, zeigt sich unter anderem daran, daß der Recorder ClipLink-Daten auswerten kann. Das geht mit dem linearen Recorder natürlich nicht

so komfortabel wie bei einem nonlinearen Schnittsystem. Aber der Recorder ist in der Lage, die ClipLink-Liste aufzurufen und direkt zum Ein-/oder Ausstiegspunkt einer mit "Good" markierten Szene auf dem Band zu fahren.

Spezielle Audiofunktionen

Etwas unübersichtlich wird die Bedienung des DSR-70, wenn man die Audiofunktionen des Recorders voll ausschöpfen möchte. Generell lassen sich mit dem DVCAM-Recorder DSR-70 entweder vier Audiospuren mit 32 kHz/12 Bit oder aber zwei Audiospuren mit 48 kHz/16 Bit aufzeichnen. Wird mit vier Audiospuren gearbeitet, kann der Anwender in einer Matrix im Menü des DSR-70 einstellen, welche der am Eingang anliegenden Audiosignale auf welche Audiospuren kopiert werden sollen. Dabei steht auch eine Mixfunktion zur Verfügung, mit der sich etwa zwei Tonspuren des Zuspilers auf eine Tonspur des Recorders kopieren lassen.

Die Matrix erlaubt rasches Umschalten und Verteilen von Tonquellen auf die einzelnen Kanäle, ohne daß Kabel umgesteckt werden müßten. Diese Funktion ist vor allem für Anwender nützlich, die verschiedene Kommentare und O-Töne verarbeiten müssen. Denn vollen Umfang der Audiofunktionen kann allerdings nur nutzen, wer entweder das i.Link-, das SDTI- oder das SDI-Board in den Recorder eingebaut hat. Ist das nicht der Fall, stehen in der Audiomatrix zwei Spuren/Kanäle zur Verfügung.

Die Audiospuren lassen sich beim Aufzeichnen natürlich auch gezielt pegeln, der DSR-70 ist hierzu mit entsprechenden Reglern ausgerüstet. Auch der Wiedergabepegel läßt sich für jeden Kanal einzeln einstellen. Für die Tonpegelkontrolle steht zudem ein Balkeninstrument zur Verfügung. Es zeigt wahlweise Spur 1/2 oder Spur 3/4 an. Die Wiedergabe des Tons über den eingebauten Kontrolllautsprecher ist ebenfalls möglich, hat aber nur Behelfscharakter, weil der Lautsprecher nicht gerade voll und natürlich klingt.

Fazit

Der DSR-70 ist eine robuste und leistungsfähige Profi-Schnittmaschine. Sein ganzes Talent entfaltet der Laptop-Recorder jedoch erst im mobilen Betrieb, wenn er mit einem zweiten DSR-70 zum Editor kombiniert wird: So entsteht ein leistungsfähiger, tragbarer Schnittplatz, der sich hervorragend für Anwender eignet, die direkt am Drehort ihre Beiträge schneiden wollen. Wer den DSR-70 ausschließlich als reinen Schnittrecorder einsetzt, verschenkt zu viel vom Potential des Geräts und ist besser damit bedient, einen günstigeren Standalone-Recorder der DVCAM-Produktpalette wie etwa den DSR-80 zu kaufen.

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.

DSR-70 Optionen

- DSBK-140: i-Link-Interface-Board, mit dem sich DV-Daten überspielen lassen. Die Karte ist mit einer DV-Buchse bestückt, die sich als wahlweise als Ein- oder Ausgang nutzen läßt. Der Nettopreis beträgt 2 040 Mark.

- DSBK-150: SDTI-Karte, mit der sich DVCAM-Signale übertragen lassen. Das Board ist mit einem Eingang und einem separaten Ausgang bestückt. Nettopreis: 2 550 Mark.

- DSBK-160: SDI-Karte. Dieses Board ist mit einem Eingang und zwei separaten Ausgängen bestückt. Nettopreis: 2 450 Mark

- DSBK-170: YUV-Interface-Board, über das sich analoge Komponentensignale einspielen und ausgeben lassen. Die Karte verfügt über drei Buchsen und einen In-/Out-Umschalter. Nettopreis: 330 Mark.

- DSBK-180: Dual-Video-Output-Board. Damit ist es möglich, zwei Kamerasignale auf dem Monitor darzustellen und jeweils eines davon mit dem Recorder aufzuzeichnen.



© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert. Der Artikel und Ausdrücke davon sind nur für den persönlichen Gebrauch von registrierten Nutzern des Online-Dienstes www.film-tv-video.de bestimmt. Alle Nutzer haben bei der Registrierung den Nutzungsbedingungen von www.film-tv-video.de zugestimmt, die das Kopieren und Weiterverbreiten untersagen.